

enable-Kolumne

## Warren am Mittelstands-Buffer

von Sebastian Theopold

**Der Blick des deutschen Mittelstands auf Private-Equity-Investoren hat sich verändert. Sie gelten nicht mehr alle automatisch als Heuschrecken. Das zeigen die Reaktionen auf den Besuch von Warren Buffet in Deutschland.**

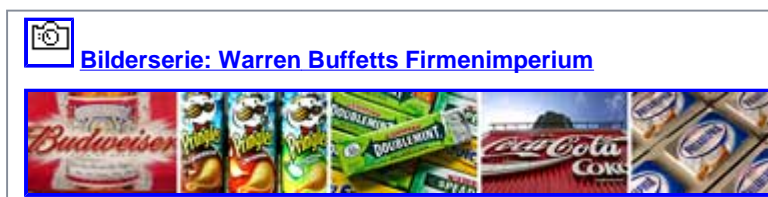
Im Mai 2008 reiste der reichste Mann der Welt nach Deutschland. Während zur gleichen Zeit fast niemand den Dalai Lama empfangen wollte, wurde Buffet fast wie ein Messias begrüßt. Seine 57-minütige Botschaft in Frankfurt vor dem Who is Who der deutscher Familienunternehmer war eindeutig: "Deutschland ist ein großes Land, viele Firmen nach meinem Geschmack".



Sebastian Theopold, Munich Strategy Group

Das positive Echo seines willkommenen Vorstoßes macht deutlich, dass die Diskussion um Private Equity an Sachgehalt und Differenzierung gewonnen hat. Finanzinvestoren werden nicht mehr per se als Jäger und Heuschrecken bezeichnet. Stattdessen findet in der öffentliche Wahrnehmung ein Denkprozess statt, in dessen Mitte die Erkenntnis steht, dass die Zusammenarbeit mit einem Finanzinvestor nicht zwangsläufig Filetieren, Hoch-Verschulden oder Mit-der-Brechstange-Sanieren zur Folge hat.

Ich bin überzeugt davon, dass diese Botschaft vor wenigen Jahren noch einen Schrei der Entrüstung und Angst vor einem Ausverkauf des deutschen Mittelstands hervorgerufen hätte. Stattdessen machte sich in der Geschäftswelt ein warmes Gefühl von Wohlbehagen breit. Für einen Augenblick schien die Panikmache um Private Equity und das scheinbare Gebaren von so genannten Firmenjägern vergessen. Zu stark war der Glanz, der durch die schiere Aufmerksamkeit des amerikanischen Vorzeigelinvestors ausgelöst wurde. Seine Charmeovertone garnierte er geschickt mit Lob für die Deutschen, deren gute konjunkturelle Lage zeige, "dass sie etwas von Wirtschaft verstehen". Das kam einem Ritterschlag für den deutschen Mittelstand gleich.



[Bilderserie: Warren Buffetts Firmenimperium](#)

Der von Warren Buffet geführte Fonds setzt laut eigener Aussage auf Beständigkeit und Kontinuität. Gleiches trifft auch auf eine Reihe bekannter und alteingesessener deutscher Private-Equity-Firmen zu. Deren Investmentstrategie ist auf langfristige Engagements, Kooperation mit dem Management und solide Renditen ausgerichtet. In nicht wenigen Fällen bleibt die Eigentümerfamilie während der gesamten Zeit im Unternehmen aktiv und trägt dazu bei, die gemeinsam entwickelten Ziele zu realisieren.

Insgesamt wurden im Jahr 2007 wurden 29 Milliarden Euro bei 167 Private-Equity-Transaktionen investiert. Zwar ging die Zahl gegenüber dem Vorjahr zurück, dennoch steht fest, dass sich Private Equity zu einem sinnvollen Finanzierungsinstrument für die deutsche Wirtschaft entwickelt hat. Ein weiterer Anstieg der Investitionsvolumina scheint denkbar, denn das Potenzial für alternative Finanzierungsmethoden ist enorm. Dafür sprechen unter anderem folgende Gründe:

- In Deutschland gibt es 70.000 Unternehmen mit unregelmäßiger Nachfolge.
- Die Finanzmarktkrise führt zu einer weiterhin restriktiven Fremdkapitalvergabe der Banken.
- Der Investitionsdruck für Unternehmen nimmt weiter zu, unter anderem durch Internationalisierung und steigende Innovationsaufwendungen.
- Börsengänge als alternative Kapitalbeschaffungsmethode werden durch die Volatilität der Aktienmärkte erschwert.

### Buffets Werben kann helfen

Neben den ökonomischen Rahmenbedingungen spricht auch die Meinung und Erwartungshaltung vieler Unternehmer für ein weiteres Gedeihen der Private-Equity-Investitionen. Eine Befragung\* von 286 Unternehmen, unter anderem durchgeführt von der Munich Strategy Group, hat ergeben, dass die Mehrheit der Familienbetriebe zahlreiche Berührungspunkte mit Private-Equity-Gesellschaften sieht. Beteiligungskapital ist kein No-Go-Thema mehr, stattdessen denkt man im Mittelstand aktiv über Beteiligungskapital nach.

Ich gehe davon aus, dass das Werben von Warren Buffett diese Entwicklung unterstützen wird. Auch wenn sich sein Interesse ausschließlich auf die großen Happen am Buffet richtet, Unternehmen mit einem Vorsteuerergebnis von mindestens 50 Millionen Euro.

Es wäre jedoch ein wünschenswerter Effekt seines Engagements, wenn sich dadurch auch Unternehmen mit deutlich geringerem Ergebnis mit Private Equity auseinandersetzen. Der Appetit auf diese Teile des Buffets seitens kleinerer Private-Equity-Gesellschaften ist auf jeden Fall vorhanden. Bleibt zu hoffen, dass die Branche weiter daran arbeitet, die Vorzüge dieser Kapitalbeschaffungsmethode zu vermitteln und gleichzeitig ihr Image im Mittelstand ins rechte Licht rückt.

*\*Literaturhinweis: Beteiligungsgesellschaften und Familienunternehmen - Gegenseitige Erwartungen und Anforderungen an eine Zusammenarbeit, Munich Strategy Group, Hannover Finanz, Intes, Oktober 2007, Bezug: [www.munich-strategy.com](http://www.munich-strategy.com)*

FTD.de, 28.05.2008

© 2008 Financial Times Deutschland, © Illustration: FTD.de

#### ZUM THEMA

- [Warren Buffett auf Firmenjagd in Frankfurt](http://www.ftd.de/unternehmen/industrie/:Warren%20Buffett%20Firmenjagd%20Frankfurt/357319.html)  
(<http://www.ftd.de/unternehmen/industrie/:Warren%20Buffett%20Firmenjagd%20Frankfurt/357319.html>)
- [Agenda: Fragen Sie Warren Buffett](http://www.ftd.de/unternehmen/finanzdienstleister/:Agenda%20Fragen%20Sie%20Warren%20Buffett/351229.html)  
(<http://www.ftd.de/unternehmen/finanzdienstleister/:Agenda%20Fragen%20Sie%20Warren%20Buffett/351229.html>)
- [Mittelständler heißen Buffetts Geld willkommen](http://www.ftd.de/unternehmen/handel_dienstleister/:Mittelst%E4ndler%20Buffetts%20Geld/351509.html)  
([http://www.ftd.de/unternehmen/handel\\_dienstleister/:Mittelst%E4ndler%20Buffetts%20Geld/351509.html](http://www.ftd.de/unternehmen/handel_dienstleister/:Mittelst%E4ndler%20Buffetts%20Geld/351509.html))